

dem, was die neueren Forschungen als wahr bewiesen haben. Man könnte die hl. Hildegard auch als die erste Schriftsteller-Ärztin bezeichnen. Wissenschaftler halten ihre Pflanzenlehre für eines der wertvollsten Dokumente mittelalterlicher Naturkunde und betonen, daß ihre Kenntnisse über Tiere aus eigener Beobachtung geschöpft werden. Der Würgarten und die Apotheke des Klosters auf dem Rupertsberg mit ihren heilenden Salben und Tropfen waren ebenso gefragt wie die guten, geschickten Hände einer mütterlichen Frau. In einer Lebensbeschreibung der Heiligen heißt es: „Es brannte in ihrer Brust eine Liebe, die keinen Menschen ausschloß“.

Die heilige Hildegard von Bingen war eine vielseitige und begnadete Frau, die durch ihre Predigten auch dem Frankenland nahe steht und hier nicht weniger verehrt wird wie an Rhein und Nahe. Sie wurde 1098 in Bernmersheim bei Alzey geboren und starb am 17. September 1179 nach acht Jahrzehnten gesegneten Lebens im Benediktinerinnen-Kloster Rupertsberg bei Bingen. Sie lebte in einer stürmisch bewegten Zeit, in der Kreuzzüge und kirchenpolitische Spannungen begonnen hatten. Es gab zwei Päpste gleichzeitig, den „richtigen“ apostolischen und einen kaiser-

lichen Gegenpapst. Friedrich Barbarossa rief sie zu einer Unterredung in seine Pfalz nach Ingelheim und stellte ihr 1163 einen Schutzbrief für ihr Kloster aus. Und dennoch gab Hildegard dem Kaiser ihre Mißbilligung über die Aufstellung eines Gegenpapstes und die Verlängerung des Schismas zum Ausdruck. „Hüte Dich“, so schrieb sie dem Kaiser, „daß der höchste König Dich nicht um der Blindheit Deiner Augen willen verwerfe“. Auch manche der damaligen Bischöfe und Äbte vertauschten zeitweise den Hirtenstab mit dem Schwert, worunter die ehrfürchtige Äbtissin litt und wogegen sie furchtlos ihre Stimme erhob. Auf ihrem noch erhaltenen Ring steht ihr Losungswort: „Ich leide gerne“.

Quellen:

Fränkische Heimat, Beilage zum Fränkischen und Schweinfurter Volksblatt, Nr. 37/1931.

Die Heiligen in ihrer Zeit, herausgegeben von Peter Manns (Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz, 1966).

Josef Sudbrack: Hildegard von Bingen (Echter Verlag, Würzburg, 1995).

Uwe Müller

Wissenschaft und Buch in der Frühen Neuzeit

Eine Ausstellung mit Werken aus der Bibliothek des Schweinfurter Stadtphysicus und Gründers der Leopoldina Johann Laurentius Bausch (1605–1665) in der Bibliothek Otto Schäfer.

Unter dem Titel „Wissenschaft und Buch in der Frühen Neuzeit“ präsentieren Stadtarchiv und -bibliothek Schweinfurt sowie die Bibliothek Otto Schäfer über 150 Titel aus der Bausch-Bibliothek. Neben der Praetorius-Saxonus-Bibliothek, deren astronomische und mathematische Werke und Instrumente bereits 1994 in der Ausstellung „450 Jahre Copernicus „De revolutionibus“ – Astronomische und mathematische Bücher aus

Schweinfurter Bibliotheken“ vorgestellt wurden, wird mit der Bausch-Bibliothek in Schweinfurt ein zweiter großer historischer Buchbestand verwahrt.

Bei der Bausch-Bibliothek handelt es sich um eine Gelehrtenbibliothek, die zwischen dem späten 16. und dem frühen 18. Jahrhundert entstanden ist. Begründet wurde sie durch den Schweinfurter Stadtphysicus



IOH. LAURENTI, BAUSCH,
Medicus Suiinfurtensis.

Johann Laurentius Bausch (aus Paul Freher, *Theatrum virorum eruditione clarorum*, Nürnberg 1688)

(=Amtsarzt) Dr. Leonhard Bausch (1574–1636), ausgebaut durch seinen Sohn und Amtsnachfolger Dr. Johann Laurentius Bausch (1605–1665), der zu Jahresbeginn 1652 gemeinsam mit drei weiteren Schweinfurter Ärzten die *Academia Naturae Curiosorum*, die heutige Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, gründete. Im Jahre 1813 gelangte die Bibliothek durch Schenkung aus Familienbesitz in die Stadtbibliothek Schweinfurt. Von den heute im Stadtarchiv Schweinfurt nachweisbaren 1828 Bänden mit rund 5000 Titeln aus allen Wissensgebieten, davon etwa die Hälfte medizinische Werke, stammen knapp zwei Drittel aus dem Besitz des Johann Laurentius Bausch (ca. 25%) und des Leonhard Bausch (ca. 75%). Das übrige Drittel entfällt auf die Angehörigen der Familie Schmidt, die Erben der Bibliothek. Zwei ihrer Mitglieder – Elias

Schmidt (1630–1690) und Johann Heinrich Schmidt (1660–1723) – waren ebenfalls Stadtphysici und Mitglieder der Leopoldina.

Von Leonhard Bausch (seit 1603 Stadtphysicus) bis Johann Heinrich Schmidt (bis 1723 Stadtphysicus) befand sich die Bausch-Bibliothek 120 Jahre lang im Besitz der jeweiligen Stadtphysici. Die außergewöhnliche Größe dieser Bibliothek zeigt ein Vergleich mit der Schweinfurter Ratsbibliothek: Deren Katalog von 1687 weist 1146 Titel nach, wobei medizinische Werke fast völlig fehlen. Dies macht deutlich, daß der Bausch-Bibliothek jenseits ihres privaten Charakters geradezu der Rang einer Physicatsbibliothek zugesprochen werden kann. Wissenschaftshistorisches Interesse verdient sie darüber hinaus durch den Umstand, daß sich in ihrem breitgefächerten thematischen Spektrum die Rezeption der wissenschaftlichen Umbruchperiode um 1600 im damaligen alltäglichen Wissenschaftsbetrieb spiegelt.

Die Schenkung der Bausch-Bibliothek im Jahre 1813 aus Familienbesitz ist die bedeu-



Wappen der Leopoldina mit dem Wahlspruch „Nunquam otiosus“

tendste, die die Schweinfurter Stadtbibliothek in ihrer 500jährigen Geschichte erhielt. Das breit gefächerte thematische Spektrum dieser nahezu vollständig erhalten gebliebenen Gelehrtenbibliothek bedeutete eine ideale Ergänzung des Bestandes der reichsstädtischen Bibliothek und bildet damit den eigentlichen Abschluß der reichsstädtischen Epoche der Schweinfurter Stadtbibliothek. In den 1870 Jahren wurde die Bausch-Bibliothek willkürlich in deren Bestand integriert. In den späten 1980er Jahren wurde vom Stadtarchiv die Rekonstruktion der Bausch-Bibliothek auf der Grundlage der Altkataloge und der Besitzmerkmale in Angriff genommen. Die von Claudia Michael vorgelegte Dissertation „Die Bibliothek des Schweinfurter Stadtphysicus Dr. Johann Laurentius Bausch (1605–1665)“ (Diss.med., Hannover 1993) bildet die Grundlage für einen in Vorbereitung befindlichen Gesamtkatalog, der auch die Bestände der Bausch-Erben umfassen wird, die derzeit von Michael Bucher bearbeitet werden. Die seit 1995 realisierte enge Zusammenarbeit von Stadtarchiv und -bibliothek mit der Dr. Otto-Schäfer-Stiftung e.V. führte im Dezember 1995 zu der Möglichkeit, die rekonstruierte Bausch-Bibliothek, um eine museale Dimension erweitert, in den Schauräumen der Bibliothek Otto Schäfer zu präsentieren.

Die bis einschließlich 28. Juni zu sehende Ausstellung präsentiert neben einer Reihe von Exponaten zur Biographie des Leopoldina-Gründers (Portraits, Doktordiplom, Stadtansichten, Stadtchronik, Testament, Leichenpredigt, Apothekentax, Werke), zur Geschichte seiner Bibliothek (Katalog, Korrespondenzen, Portraits) und zur Frühgeschichte der Leopoldina (Veröffentlichungen der Akademie, Urkunde Leopolds I. von 1687 aus dem Archiv der Leopoldina in Halle/S.) in sieben Abteilungen 140 Bücher: Theologie, Geschichte – Jura – Politik, Astronomie – Mathematik, Geowissenschaften, Botanik – Zoologie, Alchemie, Medizin. Der Schwerpunkt liegt auf der Medizin und den übrigen Naturwissenschaften. Unter den persönlichen Lebenszeugnissen des Johann Laurentius Bausch ragt die von ihm selbst durch Jahr-

DE
**UNICORNU
FOSSILI**

Ad Normam & formam
Academiae Naturz-
Curioforum.

SCHEDIASMA.

JOHANNIS LAURENT.
BAUSCH
Med. Doct. & Physic. Suinf.

Titelblatt von Johann Laurentius Bauschs Schrift „De unicornu fossili“, 1666

zehnte hindurch geführte handschriftliche Stadtchronik heraus, die eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte Schweinfurts im 17. Jahrhundert ist. Unter den ausgestellten Büchern befinden sich viele bedeutende Werke der europäischen Wissenschafts- und Kulturgeschichte. U. a. sind folgende Autoren vertreten: Erasmus, Luther, Melanchthon, Calvin, Herodot, Tacitus, Mourus, Palladio, Lipsius, Vitruv, Kepler, Euklid, Regiomontan, Agricola, Apian, Gessner, Bauhin, Paracelsus, Wotton, Libavius, Plinius, Galen, Hippocrates, Avicenna, Fabricius Hildanus, Gersdorf, Harvey.

Für die Bearbeitung des Kataloges, in dem alle Exponate beschrieben und abgebildet sind, konnten international bekannte Fachleute gewonnen werden: Laetitia Boehm (München), Martin Brecht (Münster), Menso Folkerts (München), Ilse Jahn (Berlin), Eberhard Knobloch (Berlin), Uta Lindgren (Bayreuth), Ulrich Neumann (München) und Richard Toellner (Rottenburg).

Literatur:

Müller, Uwe, Stadtarchiv und Stadtbibliothek Schweinfurt: Stadtbibliothek, in: Fabian, Bernhard (Hg.), Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 13, Bayern SZ, Hildesheim, Zürich, New York 1997, S. 27–39

Müller, Uwe, Die wissenschaftliche Stadtbibliothek im Stadtarchiv Schweinfurt, in: Bibliotheksforum Bayern, Jahrgang 25 (1997) 2. „Bibliotheken in Archiven“, S. 209–219

bausch: Franken.doc vom 27.01.1998

Müller, Uwe, Zur Geschichte der Bibliothek des Gründers der Leopoldina Johann Laurentius

Bausch, in: Schweinfurter Mainleite, Nr. III 1996, S. 23–29

Die Ausstellung wird gezeigt in der Bibliothek Otto Schäfer – Museum für Buchdruck, Graphik, Kunsthandwerk – Judithstr. 16, 97422 Schweinfurt, Tel. 09721/3985 und Fax 09721/3984

Öffnungszeiten:

8. März 1998 – 28. Juni 1998.

Dienstag bis Freitag, 14.00–17.00 Uhr;

Samstag und Sonntag, 10.00–13.00 und

14.00–17.00 Uhr

Am 10. und 13. April, 1. Mai und 1. Juni

geschlossen

Ingrid Jenderko

Zwei neue Kunstwerke im Aschaffener Stiftsmuseum

Glückliche Zufälle haben dem Stiftsmuseum zwei bedeutende Kunstwerke beschert, die in die Schausammlung, dem Barockraum und dem Gemäldezimmer, integriert werden konnten.

Es handelt sich zum einen um eine lebensgroße barocke Madonna (Lindenholz, H.: 172 cm, Inv.-Nr. 2/97), die bis vor eineinhalb Jahren weitgehend unbemerkt hoch oben im Giebel des alten Aschaffener Krankenhauses stand. Unmittelbar vor dem Abriß des Baues konnte die Skulptur geborgen und in die Museumswerkstatt gebracht werden.

Da die Madonna über 100 Jahre lang kaum geschützt in der Giebelnische Wind, Wetter und Tauben ausgesetzt war, war die ehemals farbig gefaßte Figur ziemlich mitgenommen. Aber trotz aller Schäden war die ausgesprochen gute künstlerische Qualität unverkennbar. So konnte rasch die Versicherungskammer Bayern für eine finanzielle Unterstützung der Konservierungsmaßnahmen gewonnen werden – zumal zum damaligen Zeitpunkt, Ende 1996, aktuelle Kontakte zur Versicherungskammer aufgrund der Mitarbeit

der Museumsleitung am Kalender „Kostbarkeiten aus der Region Aschaffenburg und Miltenberg“ gegeben waren, die wiederum auf eine Initiative von Herrn Direktor Beck, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, zurückgingen.

Nach dem engagierten Einsatz für die „Aschaffener Tafel“ ist die unkonventionelle, großzügige Hilfe bei der Rettung der „Krankenhaus-Madonna“ nun wiederum ein Anlaß zu großem Dank der Museumsleitung an die Sparkasse-Finanzgruppe, der auch die Versicherungskammer Bayern angehört. Restauriert wurde die Madonna durch Frau Christina Schaaf, Atelier Peter R. Pracher, Würzburg, und den Museumsrestaurator Franz Schwendner. Zwar konnte die ursprüngliche Herkunft der um 1720 entstandenen Skulptur noch nicht geklärt werden, aber aufgrund der „kunsthistorischen Verwandtschaft“ im Mainzer Landesmuseum läßt sie sich eindeutig der Bildhauer-Werkstatt des Franz Matthias Hiernle (geb. 1677 in Landshut, gest. 1732 in Mainz) zuschreiben, der in den Diensten des Kurfürsten Lothar